

WAS MACHT EINE ERFOLGREICHE SERIE AUS?

Reihen und Serien sind im Buchgeschäft der Anker und das Rettungsboot. Sie bieten Orientierung und Verlässlichkeit: Da weiss man eben, was man hat. Geschätzt werden Reihen und Serien selten, schon gar nicht von den KritikerInnen, bestenfalls ignoriert. Denn ihnen haftet der Ruch des Trivialen, der niveauarmer Massenware an. Aber sie werden geliehen, gekauft und gelesen, und das sogar von denen, für die sie gemacht sind, von den jungen LeserInnen. Doch was in Kindertagen noch prächtig funktioniert, verliert im Laufe des Heranwachsens an Attraktivität. Oder wechselt die Form. VON RALF SCHWEIKART*

Die Fülle des Angebots gilt es zu differenzieren. Reihen sind bei Verlagen und im Buchhandel die gehegten und gepflegten Markenprodukte. Das beginnt mit den unsterblichen Pixi-Büchern und reicht über die Erst- und Zweitlesereihen, vom "Leseraben" bis zu "Sonne, Mond und Sterne", bis zu den Mädchenbüchern der Kategorie "Freche Mädchen, freche Bücher" und sämtlichen Epigonen oder den Sachbuchangeboten von "Was ist was". Sie verbindet eine objektive Klammer, die in der widererkennbaren Buchgestaltung und dem Reihennamen liegt. Inhaltlich sind sie gerade im Sachbuch vergleichbar aufgebaut, ansonsten entsprechen die in eine Reihe gefassten Bücher aber den Kriterien eines Einzeltitels, stammen aus der Feder unterschiedlicher Autoren und beinhalten individuelle Charaktere. Bestimmte formale Vorgaben an die Autoren, was die Länge, den Handlungsablauf oder ein bestimmtes Wording angeht, spielen dabei zumindest für die LeserInnen eine untergeordnete Rolle. Reihen bilden als Gesamtheit eine Orientierungshilfe und sind deshalb auch bei den erwachsenen Käufern durchaus beliebt. Mit dem Satz "Band x, y, z haben die schon, alle anderen fehlen denen noch" findet man immer das richtige Geschenk und der kindliche Sammeltrieb wird gleichermassen befriedigt.

Wiedererkennungswert

Serien hingegen können sich gestalterisch unterscheiden, in der Regel dienen aber wiederkehrende grafische Elemente und ein im Wortklang ähnlicher Titel dazu, die einzelnen Bände als Teile eines übergeordneten Ganzen erscheinen zu lassen. Den einzelnen Büchern ist gemein, dass sich stets das gleiche Figurenensemble wiederfindet, der Handlungsablauf sich ähnelt, bestimmte Wiedererkennungsmerkmale einge-

baut sind. Das verbindet Serien wie "Hanni und Nanny", "Die fünf Freunde", "Die drei ????" mit neueren Serien wie "TKKG", "Die Wilden Fussballkerle" oder "Das magische Baumhaus". Zu dieser Gattung zählen auch die Medienbegleitbücher, die als Buchserien den einzelnen Folgen der als Vorlage dienenden TV-Serien entsprechen.

Bei dieser Aufzählung wird schon deutlich, dass sich mit Ausnahme der TV-Bücher die genannten Buchserien vorrangig an Kinder wenden. Je älter die LeserInnen werden, desto dünner wird das Angebot an adäquater Serienliteratur, die erstgenannten Kriterien entspricht. Ausser, ja ausser man definiert von vornherein geplante oder vom Erfolg erzwungene Fortsetzungen mit eingeführten Figuren gleichermassen als Serie. Dann sieht die literarische Welt für Jugendliche schon ganz anders aus. So betrachtet ist "Harry Potter" die erfolgreichste Kinder- und Jugendbuchserie aller Zeiten, und die Serienliteratur wird bestimmt von sämtlichen Spielarten der Fantasy und fantastischen Literatur.

Die Chronologie hält Einzug

Aber ist das noch eine Serie? Diese Bücher unterscheiden sich doch deutlich vom Ansatz der bisherigen Serienliteratur. Bücher wie "Die drei ????" stehen nicht in einer Gesamterzählchronologie, sondern losgelöst im Raum. Es gibt kein chronologisches Früher und Später, sondern allerhöchstens ein "wie in Band 24", um LeserInnen auch mittendrin den Einstieg zu ermöglichen. Die Figuren ändern sich in ihren psychologischen Koordinaten nicht, sondern bewegen sich in ihren fest definierten Eigenschaften, egal, was passiert. Die Dramaturgie erlaubt keine Überhänge, alles muss in dem einen Band aufgeworfen und für die LeserInnen zufriedenstellend gelöst werden. Diese positive Leseerfahrung ist der Auslöser für den Wunsch nach mehr: Wie sehr erfüllt der nächste Band meine Erwartungen, ohne mich als pure Kopie zu langweilen? Gelingt diese Gratwanderung, dann stellt sich Erfolg ein.

*RALF SCHWEIKART ist Germanist mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendliteratur; nach Tätigkeiten in der Werbung, als Journalist sowie als Kinder- und Jugendbuchlektor ist er heute Redaktor. Er lebt in Hofheim.

Davon hat sich "Harry Potter" schon im Ansatz gelöst. Es war von vornherein Absicht der Autorin, ihren Helden in Hogwarts von Schuljahr zu Schuljahr zu begleiten, vom Kind zum Pubertierenden. Das hat durchaus weitreichende Folgen auf die Ausgestaltung und Entwicklung sämtlicher Figuren. Und das ist kein Einzelfall in den neuen Serien für Jugendliche.

In der Tat flackern auch im realistischen Jugendbuch immer wieder mal Serien auf, die sich aber auf Dauer nur schwer behaupten. Der letzte grosse Durchbruch waren die "Gossip Girls" von Cecily von Ziegesar bei cbj, als junger Vertreter der typischen Chick-Lit. Doch schon die neue Serie "It Girl" schliesst längst nicht mehr an deren Erfolg an – übrigens der Versuch, ein sogenanntes Spinn-off aus einem literarischen Stoff zu entwickeln: Jenny, eines der Mädchen aus der Gossip-Girl-Clique, ist nun Heldin der neuen Serie und wird dafür in eine neue Umgebung, ein Elite-Internat, verfrachtet. Nur ob die Jugendlichen in den Upper-Class-Apartements New Yorks übereinander lästern oder in einem Upper-Class-Internat, macht inhaltlich wenig aus. Und nach elf Bänden "Gossip Girls" und entsprechenden Nachahmern wie "Die Glamour-Clique" von Lisi Harrison im Arena-Verlag, die es auch schon auf acht Bände gebracht hat, ist aus dem Gossip die Chanel-Luft-Nummer 7 raus.

Viele Cliffhänger, kein rechter Showdown

Solche Buchangebote sind die altersgemässe Fortsetzung der "Freche Mädchen"-Buchreihen. Im permanenten Auf und Ab von Verlieben und Entlieben, vom Näherkommen zum Sich-trennen, lassen sich mühelos kleine individuelle Spannungsbögen aufbauen, variieren, ausbremsen, verzögern. Das Geheimnis der "Gossip Girls" war, dass die Erzählstränge nie ganz abrissen oder bis zu Ende durchgezählt wurden. Insbesondere, wenn wie in diesem Fall, aus wechselnden Perspektiven einer ganzen Clique erzählt wird, ergänzt durch die Kommentare eines unerkannt bleibenden Erzählers.

Diese Bücher funktionieren wie die Vorabendserien im Fernsehen: viele kleine Spannungsbögen und ein grösserer, der als Cliffhänger am Ende steht. Da wüssten die ZuschauerInnen bzw. LeserInnen schon gerne, wie es weitergeht. Das Problem dieser Cliquen-Romane ist, dass es nie zu dem grossen Showdown, dem grossen Finale kommt, weshalb die Dauerspannung langsam sinkt und die LeserInnen eher aus-

steigen, als vehement den x-ten Folgeband einzufordern: Es verwächst sich. Viel stärker sind im realistischen Jugendbuch deshalb Reihen präsent wie "reality" bei Sauerländer oder "mittendrin" bei Klopp, die das althergebrachte Problembuch mit seinem Themenspektrum von Drogensucht bis ungewollter Schwangerschaft, von Neonazis bis Koma-Saufen unter einem gemeinsamen Dach versammeln.

Immer bleibt ein Ende offen

In der fantastischen Literatur entwickelt sich das auf anderen Pfaden. Die Grenzen von Jugend- und Erwachsenenliteratur lösen sich mehr und mehr auf, und zwischen Serien und Fortsetzungen ist ebenfalls nicht mehr recht zu unterscheiden. Hat der Erfolg des ersten Bandes die AutorInnen dermassen beflügelt, dass sie gleich einen zweiten hinterherschoben müssen? Oder hat der Schreibprozess schon aufgetan, dass es mehrere Bände sein müssen? Oder ist es der goldene Mittelweg, beim Schreiben Erzählstränge einzuflechten, die nur unzureichend aufgelöst werden und sodann die Möglichkeit bieten, in einem Folgeband anzuknüpfen, wenn der Markt und Verlag das will? Stephenie Meyer und ihre "Bis(s)"-Trilogie bei Carlsen sind ein gutes Beispiel. Innig verbunden wie die Autorin mit ihren beiden Hauptfiguren Bella und Edward war, entstand die Idee einer Fortsetzung; das zumindest erklärt Meyer selbst. Mittlerweile sitzt sie an Band vier, und der muss bei weitem noch nicht der letzte sein.

Mit unklaren Vorstellungen startete Cornelia Funke ihr "Tintenherz", erschienen bei Dressler. "Als ich zu schreiben begann, ahnte ich nicht, dass diese Geschichte in meinem Kopf wachsen würde, bis sie mehr als ein Buch füllt", erklärt sie – nun sind es drei Bücher geworden. Wie sich Pläne ändern können, zeigt Christopher Paolini, der Autor der bei cbj erschienenen "Eragon"-Bücher. "Bevor ich damit anfang, habe ich zunächst die Handlung für die gesamte Trilogie entworfen", sagt er. Seitdem sind ein paar Jahre und drei Romane vergangen und das Gefühl entstanden, noch nicht alles zu einem befriedigenden Ende gebracht zu haben. Also ist auch Platz für Band vier, an dem er schon fleissig arbeitet. Fantasy macht es den AutorInnen leicht, Enden wieder aufzunehmen. Wer in eine fantastische Welt übertritt, kann oder muss irgendwann zurück – das könnte auch noch den in der fantastischen Welt verbleibenden Helden von Cornelia Funke



SCREENSHOT AUS DEM FILM: INDIANA JONES AND THE KINGDOM OF THE CRYSTAL SKULL VON STEVEN SPIELBERG, 2008

Echte Helden wie Indiana Jones (Harrison Ford) – hier mit Sohn (Shia LaBeouf) – können bei Jungen, den Sorgenkindern der Leseförderung, die Lust am Lesen wecken.

in einem vierten Band bevorstehen. Besiegte Bösewichter haben sich wundersam gerettet und tauchen wieder auf; hinter der Fassade des Guten lauert doch das Böse: Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, ganz im Gegensatz zum realistischen Roman. Mit einer Ausnahme.

Klassiker Krimi

Ein Genre, das sich gerne der Serie bedient, ist der Kriminalroman, insbesondere in seiner Ausprägung als Detektiv- und Polizeieroman. Klassische Serien wie Agatha Christies 13 "Miss Marple"-Romane oder George Simenons 85 "Kommissar Maigret"-Romane und neuere Beispiele von Donna Leon (mit Commissario Guido Brunetti) oder Henning Mankell (mit Kriminalkommissar Kurt Wallander) zeigen, welche Möglichkeiten darin liegen. Diese Bücher sind längst Teil eines allgemeinen Literaturkanons auch für Jugendliche geworden, so dass sich demgegenüber eigene jugendliterarische Serien schwergetan haben und schwertun. Eine der wenigen Ausnahmen sind die Krimis von Mats Wahl um den wortkargen und eigenbrötlerischen Kommissar Harald Fors, Protagonist in den Büchern "Der Unsichtbare", "Kaltes Schweigen" und "Kill" (alle bei Hanser erschienen). Diese Trilogie muss keinen Vergleich mit den erfolgreichen Kriminalromanen aus belletristischen Verlagen scheuen, sondern besitzt eine grosse Eigenständigkeit in der Ausgestaltung der Figuren und der psychologischen Tiefe. Das Privatleben des Kommissars erhält durchaus einen breiten Raum, die Anbindung ans Jugendbuch ist am ehesten noch durch die jugendlichen Opfer und Täter zu erahnen. Eine Besonderheit ist, dass mit dem Mädchen Anneli eine zur Täter-Gruppe zugehörige Figur in allen drei Bänden auftaucht, in unterschiedlichen Zusammenhängen

und Rollen. Auch die Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsradikalismus und Gewalt unter Jugendlichen zieht sich über alle Bände hinweg.

Ebenfalls hohe Akzeptanz haben Manga-Serien für Jugendliche. Das Reihenkonzept funktioniert hier bestens und ist beinahe mangaimmanent, wie die Angebote von Verlagen wie Tokyopop oder Carlsen zeigen. Der Seriengedanke qualifiziert hier keineswegs zwischen trivial und anspruchsvoll, sondern allein die Möglichkeiten, mit einer Figur Geschichten zu entwickeln, stehen für die AutorInnen im Vordergrund.

Potenzial fürs Jugendbuch

Im Jugendbuch führt die Serie als akzeptierte Form noch ein Schattendasein. Die Chancen, die sich eröffnen, sind jedoch enorm, Manga macht es vor. Einerseits bietet diese Form gerade LeseinsteigerInnen einen hohen Anreiz, sich über das erste Buch hinauszulesen und der Identifikationsfigur zu folgen. Und machbar ist vieles, wenn sich denn die Geschichte und die Figuren dazu eignen: Ein grosser Serienheld wie James Bond hat Generationen überlebt und erfreut sich immer noch bester Gesundheit. Auch in dieser Gattung können den gerade im Mittelpunkt aller lesepädagogischen Massnahmen stehenden Jungs echte Helden beim Lesen helfen. Dass gerade Serien, mehr noch als Reihen, unter ihrem schlechten Image leiden, ist nicht ganz nachvollziehbar. Wenn AutorInnen die eigenen Figuren so lieb gewinnen, dass sie sie nach dem ersten Buch ungerne vergessen, können sie darauf hoffen, dass es den LeserInnen nicht anders geht. Dafür bedarf es aber starker Geschichten, einer handlungsorientierten Erzählweise und eines langen Atems – sowohl der AutorInnen als auch des Buchhandels. Und dann geschieht auch was.